

# Schulsozialarbeit

Im Folgenden sind immer sowohl Schüler als auch Schülerinnen oder Lehrer und Lehrerinnen angesprochen, zur besseren Lesbarkeit wird jedoch die nur männliche Form verwendet.

## 1. Grundlagen und Ziele der Schulsozialarbeit

Die Lebenswelt Schule stellt für Kinder und Jugendliche nicht nur den Lernalltag, sondern vor allem auch einen wichtigen Ort der sozialen Interaktion dar. Dieses gilt für die Sekundarschule im Vergleich zu anderen Schulformen umso mehr, da die Schüler hier durch Nachmittagsangebote nicht nur insgesamt mehr Zeit verbringen, sondern weil bei Heterogenität des Leistungsstandes der einzelnen Schülers gemeinsames und inklusives Lernen stattfindet. Dieses erfordert von den Schülern zum einen gute Selbstbehauptung und zum anderen ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Sozialkompetenz. Ziel der Schulsozialarbeit ist es, die **individuelle** und **soziale** Entwicklung des Schülers zu unterstützen und zu fördern, so dass er in der Lage ist, im Spannungsfeld von Selbstkompetenz und Sozialkompetenz eine selbstbewusste Persönlichkeit zu entwickeln, eigene Interessen zu definieren und selbstverantwortlich zu handeln, aber zugleich auch anderen Wertschätzung entgegenzubringen. Dabei wird großer Wert darauf gelegt, den Schülern ein offenes und tolerantes Menschenbild nahezubringen, bei dem andere mit all ihren Stärken, Schwächen und Eigenheiten gleich welcher Herkunft und Sozialisation akzeptiert und respektiert werden. Ziel ist es, dass die Schüler sich selbst und die Lebensweise der anderen sowie auch deren Kultur achten und Unterschiede als Chance begreifen, voneinander lernen zu können. Die Schülerinnen und Schüler werden in möglichst vielen Bereichen des schulischen Lebens angehalten, Verantwortung für sich, für andere und die Umwelt zu übernehmen; so können sie positives Verhalten nachhaltig entwickeln. Die Schulsozialarbeit soll außerdem daraufhin wirken, **Chancengleichheit** unter den Schülern voranzutreiben, und durch eine Verbesserung des sozialen Miteinanders das Schulklima zu fördern und ein „Wir-Gefühl“ der Schüler zu verstärken bzw. entstehen zu lassen.

Darüber hinaus soll die Schulsozialarbeit Schülern, Eltern und Lehrern Unterstützung bei inner- und außerschulischen Problemen bieten. Dieses erfolgt zum einen durch direkte Kontakte mit den jeweiligen Personen, aber auch durch die Zusammenarbeit und den Austausch mit außerschulischen Kooperationspartnern sowie der Unterstützung beim Aufbau eines individuellen Netzwerks für die Hilfesuchenden.

## 2. Maxime in der Arbeitsweise

Jedem Schüler wird, unabhängig von dem Grund oder dem Zustandekommen des Gesprächs (z.B. durch die Bitte des Lehrers aufgrund von Auffälligkeiten), mit Respekt begegnet. Dabei wird der Fokus nicht nur auf die aktuellen Begebenheiten gelenkt, sondern der Schüler als ganzheitliche Persönlichkeit mit seiner Individualität und Einzigartigkeit wahrgenommen. Durch die intensive Kommunikation erleben die Schülerinnen und Schüler, dass jeder Einzelne wertgeschätzt wird. Dazu gehört auch, dass man mit ihnen regelmäßig sozialverträgliches Handeln reflektiert, Konfliktsituationen bearbeitet und für sie ein „gutes Modell“ sozialverträglichen Handelns ist.

Die Schüler sollen die Schulsozialarbeit nicht als zusätzliches Instrument der Maßregelung, sondern vor allem als Angebot zur Unterstützung wahrnehmen, das ihnen bei der Überwindung schulischer, familiärer oder anderer sozialer Probleme helfen kann. Dazu ist es wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Offenheit entstehen und Vertrauen aufgebaut werden kann. Entscheidenden Einfluss hat dabei oft, dem Schüler zu erklären, dass man eine **Schweigepflicht** hat, wie weitreichend diese ist und wo unter Umständen Grenzen liegen können (Kindeswohlgefährdung). Viele Schüler trauen sich erst dann, sich zu öffnen, wenn sie sicher sind, dass das Gesagte nicht an Lehrer, Eltern oder unter Umständen auch

Mitschüler weiter gegeben wird bzw. sie selbst entscheiden können, welche Gesprächsinhalte auch mit anderen (z.B. dem Klassenlehrer oder den Eltern) thematisiert werden dürfen, da dies, wie dem Schüler dann auch erklärt wird, häufig wichtig ist, um eine Veränderung der als belastend empfundenen Situation herbeizuführen.

Auch wenn defizitäre Strukturen oder Verhaltensweisen häufig der Anlass zur Kontaktaufnahme mit dem Schüler oder dessen Eltern sind, wird grundsätzlich nach einem **ressourcenorientierten Ansatz** gearbeitet. Dieses erfolgt aufgrund des Verständnisses, dass es viel eher möglich ist, defizitäre Verhaltensmuster zu überwinden oder Schwächen auszugleichen, wenn dem Schüler (oder den Eltern) verdeutlicht wird, dass er durch sein spezielles Wissen und Können in der Lage ist, bestimmte Schwierigkeiten zu meistern und ihm dies in der Vergangenheit auch bereits gelungen ist.

### **3. Konkrete Aufgaben und Tätigkeitsfelder der Schulsozialarbeit an der Heinrich-Lübke-Schule**

Die Aufgaben der Schulsozialarbeit setzen sich zusammen aus der Arbeit mit Schülern, Eltern und Lehrern sowie der Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern.

#### **3.1 Arbeit mit Schülern**

Die Arbeit mit den Schülern gliedert sich in zwei Teilbereiche, die nachfolgend näher erläutert werden sollen. Zum einen ist hier die **Einzelfallhilfe** zu nennen, auf der auch der Schwerpunkt liegt, zum anderen findet im Rahmen der Schulsozialarbeit auch **Präventionsarbeit** statt, die sowohl mit einzelnen Schülern als auch mit Gruppen oder im Klassenverband erfolgen kann.

##### **3.1.1 Einzelfallhilfe**

- Allen voran dient die Schulsozialarbeit den Schülern als Ansprechpartner bei persönlichen Problemen (z.B. Ängsten, Minderwertigkeitsgefühlen, psychischen Problemen, Suchtgefahr usw.) und Schwierigkeiten im sozialen/familiären Umfeld (z.B. Gewalt in der Familie, Trennung/Scheidung der Eltern, Umzug, Konflikte mit neuen Lebenspartnern der Eltern, finanzielle Sorgen usw.), gegebenenfalls erfolgt (in der Regel mit Einbeziehung der Eltern) auch die Vermittlung weitergehender Hilfen (z.B. Jugendamt, Psychologen, Beratungsstellen,...).
- Ebenso nimmt die Schulsozialarbeit aber auch bei Konflikten in der Schule (mit Mitschülern und/oder Lehrern) eine wichtige Rolle ein. Diese Konflikte werden zum Teil in **Einzelgesprächen** unter Anwendung des Konzeptes zum Beschwerdemanagement bearbeitet, häufiger findet jedoch eine **Moderation** oder **Mediation** von Konfliktgesprächen statt. Bei der **Moderation** versucht der Moderator positiven Einfluss auf die Beziehungsebene der Konfliktpartner zu nehmen, er führt und steuert die Diskussion, bewertet jedoch nicht die Inhalte. Diese Methode eignet sich, um schnell Klarheit in den Konflikt zu bekommen und diesen möglicherweise auch direkt auflösen zu können. Bei der **Mediation** geht es weniger darum eine schnelle Lösung zu finden, sondern den Prozess zu begleiten, in dem die Beteiligten Schritt für Schritt eine Lösung erarbeiten. Sie versucht zwischen den Konfliktparteien zu vermitteln und nimmt Einfluss auf den Prozess. Dabei setzt sie jedoch auf die Entscheidungsautonomie der Beteiligten und fördert den Dialog und die Kooperationsbereitschaft um zu einer einvernehmlichen Lösung zu gelangen.
- Aber auch bei gezielten Handlungen einzelner oder mehrerer Schüler gegen andere, die über das „normale Konfliktverhalten“ von Schülern hinausgehen, bei denen man also von **Mobbing/Bullying** spricht, arbeitet die Schulsozialarbeit mit einzelnen Schülern (sowohl Opfern als auch Tätern) an der Aufklärung, Aufarbeitung und zukünftigen Vermeidung der Taten.

Die Einzelgespräche stellen das wichtigste und zumeist auch effektivste Instrument dar, da der Schüler hierbei die Gelegenheit hat, in Ruhe und ohne Druck oder Einfluss von anderen von sich und seinen Problemen oder seiner Situation zu erzählen.

Von zentraler Bedeutung bei den Einzelgesprächen ist das **Erstgespräch**. Konkrete Inhalte des Erstgesprächs können (neben dem grundsätzlichen Anlass für das Gespräch) sein:

- bisheriger schulischer Werdegang (besuchte Schulen, Lieblingsfächer, Schwierigkeiten, Klassenwiederholungen)
- Familiäre Situation
- Freunde, Klassenkameraden
- Position in der Klasse
- Kontakt zu den Lehrern
- Freizeitgestaltung, Hobbys
- Ziele (schulisch, privat, gegebenenfalls beruflich).

Darüber hinaus wird der Schüler dazu veranlasst sich folgende Fragen stellen:

- Was kann ich selbstständig tun um die Situation zu verändern und wo benötige ich Unterstützung?
- Bin ich bereit, mich aktiv zu bemühen/etwas zu verändern?
- Bin ich bereit, mir helfen zu lassen?
- Was kann der Schulsozialarbeiter dabei tun?
- Welche Angebote der Unterstützung gibt es noch? Welche Personen kommen in Frage?

Durch diese Fragen erlebt der Schüler sich selbst als Handelnden und hat nicht das Gefühl, das etwas „über seinen Kopf hinweg“ passiert. Ziel dabei ist, das Zutrauen in seine Handlungskompetenzen und seine eigenen Ressourcen zu stärken. Außerdem hilft es dem Schüler sich über seine sonstigen Ressourcen innerhalb seines sozialen Netzwerkes bewusst zu werden, die ihm bei der Erreichung seiner Ziele behilflich sein können (Eltern, Geschwister, Freunde, Lehrer, Institutionen,...).

### 3.1.2 Präventionsarbeit

- Den größten Teil dieser Arbeit nimmt die Prävention gegen **Gewalt und Mobbing** ein. Sie findet immer im gesamten Klassenverband und gemeinsam mit dem Klassenlehrer statt. Sinnvoll ist es, die Präventionsarbeit in einem bestimmten Alter in allen Klassen (vorgesehen ist Jahrgang 6) durchzuführen und nicht nur (erst), wenn Mobbingfälle in der Klasse bekannt werden, daneben Aufklärung über die Entstehung von Mobbing auch Maßnahmen besprochen werden, die die Betroffenen oder Beobachter gegebenenfalls treffen können. Mit den Schülern wird sowohl theoretisch als auch praktisch mit Hilfe von verschiedenen Übungen gearbeitet. Die Übungen dienen dazu, das Selbstvertrauen der Kinder und Jugendlichen zu stärken, eigene Grenzen kennenzulernen und mitunter auch überwinden zu können und die Opferempathie zu stärken. Dabei werden auch Elemente des Systemischen Anti-Gewalt-Trainings®/Deeskalationstrainings angewandt.

Auch bei der Intervention von bekannt gewordenen Mobbingfällen wird neben der oben beschriebenen Einzelfallhilfe mit der ganzen Klasse an dem Problem gearbeitet, da Mobbing nie nur einzelne betrifft, sondern ein Gruppenphänomen darstellt, auch wenn viele vielleicht nicht aktiv beteiligt waren. Bei der Aufarbeitung mit der Klasse werden Schuldzuweisungen jedoch vermieden („No-Blame-Approach“), da die Gefahr besteht, dass Täter ansonsten selbst zu Opfern werden oder aber keine Handlungsalternativen wissen, um mit etwaigen

Schuldzuweisungen umzugehen, sich dadurch gedemütigt fühlen und möglicherweise erneut mit Aggressivität reagieren.

- Ebenfalls zur Präventionsarbeit zählt die Information über die Gefahren legaler und illegaler **Drogen** sowie stoffungebundener Süchte (physische und psychische Abhängigkeit und gesundheitliche Folgeschäden, Veränderung des sozialen Umfelds, möglicher finanzieller Ruin, etwaige strafrechtliche Konsequenzen). Die Suchtprävention kann sowohl mit einzelnen erfolgen, z.B. bei gefährdeten Schülern oder auch bei ratsuchenden Schülern, die sich Sorgen um Personen aus ihrem Umfeld machen, als auch in Gruppen oder im Klassenverband (in Ergänzung des Regelunterrichts).
- Auch im sexualpädagogischen Kontext kann Schulsozialarbeit Präventionsarbeit leisten. In der Beratung von einzelnen Schülern geht es dabei häufig um spezielle Fragen oder Unsicherheiten, bei denen sie den Rat eines Erwachsenen wollen, weil die Freunde auch nicht gut genug Bescheid wissen, sie sich aber oft nicht trauen mit ihren Eltern zu besprechen. Bei der Prävention in Gruppen wird der Schwerpunkt auf das Thema **Verhütung** gelegt und in diesem Zusammenhang auch auf **Schwangerschaft** und **Krankheiten**.
- Bei der Präventionsarbeit werden auch die Kompetenzen außerschulischer Experten genutzt.

### 3.2 Arbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten

Da wie oben bereits beschrieben die Schulsozialarbeit nach einem ganzheitlichen Ansatz arbeitet, sind nicht nur die schulischen Aspekte sondern auch jene Faktoren relevant, die durch die außerschulische Sozialisation auf die Kinder und Jugendlichen einwirken, insbesondere natürlich die Erziehung der Eltern. Diese hat in der Regel einen großen Einfluss auf das Verhalten der Kinder, sowohl positiv wie leider manchmal auch negativ. Zum einen kann man den Einfluss der Eltern als positive Ressource nutzen, indem man mit den Kindern und Eltern gemeinsam Ziele ausarbeitet und die Eltern ihre Kinder bei der Erreichung ihrer Ziele unterstützen. Zum anderen liegen häufig die Ursachen für die Schwierigkeiten zumindest zum Teil im Elternhaus selbst (z.B. Erziehungsschwierigkeiten, Überforderung, Trennung der Eltern, Gewalt in der Familie, finanzielle Sorgen usw.). Die Probleme im Elternhaus belasten Kinder häufig sehr stark, so dass es nicht selten auch in der Schule zu Auffälligkeiten kommt (z.B. Leistungsabfall, Konzentrationsschwierigkeiten, Zurückziehen, aggressives Verhalten oder Ähnliches). Die **Elternarbeit** erfolgt daher auf verschiedenen Wegen:

- Zum einen steht die Schulsozialarbeit ebenso wie den Schülern auch den Eltern oder anderen Erziehungsberechtigten als Ansprechpartner zur Verfügung. Dabei kann es sich sowohl um Schwierigkeiten des Kindes innerhalb des schulischen Umfelds (z.B. Lern- und/oder Motivationsschwierigkeiten, Differenzen mit Mitschülern oder Lehrern) als auch um Probleme in der familiären Umgebung (siehe „Arbeit mit Schülern“) oder Erziehungsschwierigkeiten handeln. Den Eltern wird dabei neben einzelnen, in der Regel kurzen, Kontakten auch die Möglichkeit einer qualifizierten **Elternberatung** gegeben. Die Kontakte für die Eltern sind **niedrigschwellig** angelegt, da viele Eltern den Umgang mit „offiziellen Stellen“ entweder aufgrund schlechter Erfahrungen oder aus grundsätzlicher Unsicherheit als große Hürde empfinden und dadurch Hilfsangebote nicht nutzen. Das heißt, dass die Kontakte erstens nicht an Bürozeiten gebunden sind und den Eltern zweitens auch die Möglichkeit der „aufsuchenden Sozialarbeit“ in Form von Hausbesuchen gegeben wird, die sich vor allem zeitlich an die Gewohnheiten der Betroffenen richtet und sich an deren Lebenswelt orientiert. Hausbesuche stellen insbesondere zu Beginn der Schulzeit ein Instrument zur besseren Einschätzung der Lebensumstände der Schülerinnen und Schüler dar.

- Zum anderen kann der Kontakt auch von der Schulsozialarbeit selbst ausgehen, wenn entweder durch die Kinder selbst oder durch Lehrer und gegebenenfalls auch durch Mitschüler auf Schwierigkeiten im familiären Umfeld aufmerksam gemacht wird. Insbesondere in diesem Fall ist es wichtig, dass die Schulsozialarbeit von den Eltern trotzdem nicht als Eingriff oder Bevormundung bei der Erziehung, sondern als eine Möglichkeit zur Unterstützung wahrgenommen wird. Es ist es daher wichtig, die Kontaktaufnahme so zu gestalten, dass die Eltern diese als Hilfsangebot erkennen. Den Eltern wird jedoch (sofern keine Kindeswohlgefährdung vorliegt), stets die Wahl gelassen, das Angebot anzunehmen oder abzulehnen.
- Sofern die Familie Unterstützung durch eine **Familienhilfe** oder Erziehungsbeistandschaft erfährt, findet auch hier ein Austausch und nach Möglichkeit enge Zusammenarbeit statt. Falls eine derartige Unterstützung noch nicht erfolgt, sie aber angeraten scheint, berät und gegebenenfalls motiviert die Schulsozialarbeit die Familien zur Inanspruchnahme der Hilfen und unterstützt die Kontaktaufnahme zum Jugendamt, teilweise findet auch eine Teilnahme an Hilfeplangesprächen statt.
- An Elternabenden, in Elternversammlungen und in Einzelgesprächen wird der Gewinn gemeinsamen Handelns, der auch die Kooperationspartner (s.u.) einschließt, bei der Erziehung aufgezeigt. Vereinbarte Erziehungsziele können durch schriftliche Vereinbarungen zwischen Schülern, Eltern und Schulsozialarbeit dafür, dass das Erreichen der vereinbarten Erziehungsziele gelingt.
- Darüber hinaus berät die Schulsozialarbeit die Familien auch zu möglicher **finanzieller Unterstützung** und den vorgesehenen **staatlichen Leistungen** (ALG II, Sozialhilfe, Wohngeld, BuT,...), gegebenenfalls erfolgt auch eine Unterstützung bei der Antragstellung und/oder die Weitervermittlung an zuständige Sachbearbeiter.

### 3.3 Arbeit mit Lehrern

Neben den Schülern selbst, deren Wohl und freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit im Mittelpunkt der Schulsozialarbeit stehen, ihrer Eltern, die zur Erreichung dieses Ziels ebenfalls Unterstützung erfahren können, stellen die **Lehrer** die dritte wichtige Säule dar, auf die die Schulsozialarbeit sich stützt. Insbesondere die Klassenlehrer sind in der Regel diejenigen, die durch den regelmäßigen Kontakt zum Schüler entweder unmittelbar mit Schwierigkeiten und Auffälligkeiten des Schülers konfrontiert sind, oder aber durch das Verhalten des Schülers oder Gespräche mit dem Schüler und den Erziehungsberechtigten auf Missstände oder Unterstützungsbedarf aufmerksam werden. Daher erfolgt die erste Kontaktaufnahme mit dem Schüler auch häufig über den Klassenlehrer.

- In erster Linie dient die Schulsozialarbeit den Lehrern also als Ansprechpartner bei Auffälligkeiten von Schülern in der Schule (s.o.) oder im familiären Umfeld (s.o.). Da die Ursachen für die Probleme vielfältig sind, bietet die Schulsozialarbeit die Chance, der (zusätzlichen) individuellen und umfassenden Betreuung, die über die (zeitlichen) Möglichkeiten des Lehrers hinausgehen. Dabei soll durch die Unterstützung des einzelnen Schülers auch dazu beigetragen werden, die Atmosphäre in der Klasse (wieder) zu verbessern und ungestörtes Unterrichten zu ermöglichen. Da der (Klassen-)Lehrer für den Schüler häufig eine wichtige Bezugsperson ist, wird er in den Unterstützungsprozess mit einbezogen und – das Einverständnis des Schülers vorausgesetzt – über die einzelnen Schritte und deren Zielsetzung informiert.
- Außerdem ist die Schulsozialarbeit im Verfahren von **Schulabsentismus** beteiligt; über den sie von den zuständigen Lehrern informiert wird. Sie nimmt Kontakt zu den betreffenden Schülern und deren Eltern oder Erziehungsberechtigten auf und versucht dabei, die Ursachen und Hintergründe

zu entschlüsseln und gemeinsam mit ihnen Handlungsalternativen zu entwickeln, gegebenenfalls wird auch die Schulberatungsstelle in den Prozess mit einbezogen.

- Da in **Teilkonferenzen**, die aufgrund von Auffälligkeiten von Schülern stattfinden, manchmal mit ihnen vereinbart wird, dass in nächster Zeit regelmäßig Gespräche, die der Entlastung und Verhaltensänderung dienen sollen, mit der Sozialarbeiterin geführt werden sollen, ist es sinnvoll, wenn diese bereits an den Teilkonferenzen teilnimmt. So ist es zum einen möglich, Klarheit in den Sachverhalt, der zur Teilkonferenz geführt hat, zu bekommen, zum anderen ergibt sich ein umfassenderes Bild des Schülers und seiner Eltern (möglicherweise kann hier auch bereits die Kontaktaufnahme mit den Eltern erfolgen und etwaige Vereinbarungen getroffen werden).

### 3.4 Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern

Neben der Arbeit mit Schülern, Eltern und Lehrern spielt auch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern in der Schulsozialarbeit eine wichtige Rolle, da durch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen wie Jugendhilfeträgern, Vereinen und Kirchen ein breites Fundament für gemeinsame Erziehung erreicht wird. Insbesondere wenn in den Kontakten, wie oben bereits angesprochen, deutlich wird, dass weiterführende Hilfen für das Kind und/oder die Eltern angeraten oder sogar notwendig erscheinen, ist die Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern unerlässlich. Der regelmäßige Austausch (eine Schweigepflichtsentbindung vorausgesetzt) ermöglicht dabei eine qualifiziertere Unterstützung des oder der Betroffenen und den Aufbau oder Ausbau sozialer Netzwerke. Das Schaubild (s.u.) stellt dar, mit welchen Kooperationspartnern die Schulsozialarbeit mehr oder weniger häufig zusammenarbeitet. Es wird hierbei kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben, die Art und Anzahl der Kooperationspartner variiert individuell nach dem Unterstützungsbedarf der Hilfesuchenden und kann gegebenenfalls erweitert werden. Bei der Kooperation wird der Schüler (und meistens dessen Eltern) eingebunden und gegebenenfalls gefragt, ob er mit der Kontaktaufnahme und der Weitergabe von Daten und Gesprächsinhalten einverstanden ist.

Da an oberster Stelle in der Schulsozialarbeit immer das Wohl des Kindes steht, werden im Folgenden die hierfür wichtigsten Kooperationspartner erläutert:

- Der wichtigste außerschulische Kooperationspartner in Bezug auf das Kindeswohl ist sicherlich das **Jugendamt**. Die Schulsozialarbeit versteht sich klassischerweise als Schnittstelle zwischen Schule und Jugendhilfe. Daher ist sie insbesondere bei Gefährdungssituationen (§ 8a SGB VIII), aber auch bei eigenem Hilfeersuchen der Eltern beim Jugendamt Ansprechpartner für Jugendamt **und** Lehrer **und** Eltern (telefonische Rückmeldung, Sozialberichte, Teilnahme an (Hilfeplan)Gesprächen).
- Unterstützung sowohl für Kinder mit Sorgen oder Problemen als auch für Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten bietet die **Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Caritas**. Stellt sich also in Gesprächen heraus, dass die vorherrschenden Probleme den Rahmen der Beratungsmöglichkeiten der Schulsozialarbeit überschreiten, werden die Hilfesuchenden auf die Beratungsstelle, mit der dann eine enge Zusammenarbeit stattfindet, hingewiesen.

Die Schulsozialarbeit fungiert als **Kontaktstelle** für die LWL-Klinik **und** für Lehrer bei stationären Aufenthalten von Schülern (Beteiligung bei der Einweisung, Teilnahme an Abschlussgesprächen, Unterstützung bei der Wiedereingliederung in den Schulalltag, Planung und Koordination weiterer Schritte).

